Wahrnehmungspotential

Autor(en): **Eliasson, Olafur**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Olafur Eliasson, The Body as Brain:
Projekt Sammlung (3/4), 2005–2006, Kunsthaus Zug
Courtesy the artist; neugerriemschneider, Berlin;
und Tanya Bonakdar Gallery, New York
Foto: Florian Holzherr, München

Wahrnehmungspotential

Zitate von Olafur Eliasson

«Für mich sind Raum und Zeit untrennbar miteinander verbunden. Ich experimentiere damit in der Kunst, deshalb denke ich, dass es sich lohnt, auch Zweckbauten unter diesem Aspekt zu betrachten. Ausserdem müsste politisch gegen eine bestimmte Form der Vermarktung von Raum angetreten werden. Ich bin gegen die Vermarktung von spektakulärer Architektur, denn sie verweigert sich dem Bezug zur Zeit und zur Umgebung.»

«Ich finde es wichtig, dass sich eine Museumsinstitution bewusst ist, dass sie die Beziehung zwischen Individuum und Kollektiv, zwischen Raum, Körper und Gedanken beeinflusst – und dass sie ihre normative Wirkung hinterfragt.»

«Unsere Gesellschaft hat sich seit der Renaissance damit beschäftigt, den Raum zu externalisieren. Die Zentralperspektive braucht den Körper als Referenzpunkt nicht. Das hat zur Folge, dass zum Beispiel Architekten und Planer noch heute mit einer Idee von Raum operieren, der unabhängig vom Körper funktioniert. Die Vermarktung unserer Körper hat zu einer Vereinfachung unserer Wahrnehmung geführt. Das gesellschaftliche System, in dem wir leben, hat bewirkt, dass ein Teil unseres Wahrnehmungspotentials brachliegt – und dieses Potential versuche ich wieder als kritische Sprache zu aktivieren.»

(Interviewauszüge aus: Zeitschrift Du; Zentralschweiz am Sonntag, 2009 anlässlich der Ausstellung im Kunsthaus Zug)